

- 10) Torrén, a. 1139 *torrentes duo, unus eiusdem vocabuli orenne* < rom. **torrente* "Bergbach".

So weist etwa der Ortsname *Kuchl* (Nr. 2) die althochdeutsche Lautverschiebung auf, die als komplexer Prozeß die stimmlosen Verschlußlaute [p,t,k] und anschließend, aber nur im Oberdeutschen, die stimmhaften Verschlußlaute [b,d,g] ergreift. Hier entwickelt sich [k] zum Reibelaut [x] (geschrieben <ch>), demnach romanisch *Cucullas* > 8. Jh. althochdeutsch *Cuchil*. Nun ist es aber bezeichnend, daß zwar einige Ortsnamen der Salzburger Romania die späteren Akte der Lautverschiebung, nämlich den ins 7. Jahrhundert zu setzenden Wandel des [k] voraussetzen (vgl. Nr. 3) und wie in Nr. 1 die noch spätere Entwicklung des stimmhaften [d] zum stimmlosen [t], nicht aber die früheren Akte der Lautverschiebung, nämlich die ins 6. Jahrhundert zu setzende Verschiebung von [t] > [ts] (geschrieben durchweg <tz, z>) bzw. [p] > [pf], wie sich an den Beispielen Nr. 8 *Tufal* und Nr. 10 *Torrén* mit erhaltenem [t] unschwer feststellen läßt.

Das heißt chronologisch, daß von einer Germanisierung im 6. Jahrhundert noch keine Rede sein kann, daß sie vielmehr erst im 7. und 8. Jahrhundert zaghaft und punktuell (*Kuchl* etwa war ein sekundärer Mittelpunkt, war *vicus* und Kastell) beginnt.¹⁴ Das zeigt sich auch daran, daß romanische Lauterscheinungen wie die romanische Sonorisierung bzw. Lenisierung zwischenvokalischer Verschlußlaute [p,t,k] (Nr. 1,4-7) noch an Lauten wie [k] durchgeführt werden, die im Falle einer Integration ins Bairische die althochdeutsche Lautverschiebung (wie bei *Kuchl* demonstriert) aufweisen müßten, z.B. Nr. 5 *Gugelán*-Alm, 8. Jh. *Cuculane* mit [k] > [g] statt althochdeutsch [k] > [x], was etwa **Kucheln* ergeben hätte. Nur nebenbei sei bemerkt, daß demnach in der Salzburger Romania (wie übrigens auch in anderen romanischen Randlandschaften zur Germania) die Sonorisierung anscheinend nicht so früh angesetzt werden kann wie in zentralen romanischen Landschaften.¹⁵

Der Eindruck später Germanisierung der Salzburger Romanen verstärkt sich noch, wenn man Fälle wie Nr. 8 *Tufal* bedenkt, in denen sich die erst seit dem 8. Jahrhundert mögliche Integration von romanischem [v] als althochdeutsch [f] zeigt.¹⁶

¹⁴ Zur oberdeutsch-bairischen Chronologie der Lautverschiebung läßt sich bereits vergleichen: Ernst Schwarz, "Die althochdeutsche Lautverschiebung im Albairischen (mit besonderer Heranziehung der Salzburger Güterverzeichnisse)", in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 50 (1927), S. 242-287; Ders., "Baiern und Walchen", in: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 33 (1970), S. 857-938.

¹⁵ Vgl. Max Pfister, in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 103 (1987), S. 91ff.; Ders., "Sonorisierungserscheinungen vor dem Jahre 900", in: R. Schützeichel (Hg.), *Philologie der ältesten Ortsnamenüberlieferung*, Heidelberg 1992, S. 311-331; W. Haubrichs, "Lautverschiebung in Lothringen. Zur althochdeutschen Integration vorgermanischer Toponymie der historischen Sprachlandschaft zwischen Saar und Mosel", in: R. Bergmann u.a. (Hgg.), *Althochdeutsch*, Bd. 2, Heidelberg 1987, S. 1378f.

¹⁶ Vgl. Wolfgang Kleiber, "Das moselromanische Substrat im Lichte der Toponymie und Dialektologie", in: W. Haubrichs/H. Range (Hgg.), *Zwischen den Sprachen*, Saarbrücken 1983, S. 160; Monika Buchmüller/Wolfgang Haubrichs/Rolf Spang, "Namenkontinuität im frühen Mittelalter. Die nichtgermanischen Siedlungs- und Gewässeramen des Landes an der Saar", in: *Zeitschrift für die Geschichte*